

# Die Gotteshäuser klingen noch

MM  
19./20. 11. 2011

Gegen den allgemeinen Trend erhält das Zusammenspiel einiger Engagierter die Kirchenmusik in Planegg am Leben

VON FRIEDRIKE TSCHOCHNER

**Planegg** – Fast schien es, als kehre das Latein in der Kirche wieder. „Quo vadis?“ waren beide Predigten in Planeggs katholischen Gotteshäusern am vorletzten Sonntag im Kirchenjahr überschrieben. „Quo vadis St. Martin?“ hieß es in Martinsried beim Patroziniungottesdienst der Filialkirche. Die Antwort war offensichtlich. Im Rahmen einer festlichen Liturgie, mitgestaltet vom jugendlichen Gospelchor, konnten über ein Dutzend Kinder der Gemeinde vorgestellt werden, die sich auf den ersten Kommunionempfang im Frühjahr vorbereiten. „Quo vadis Kirchenmusik?“ fragten dann in St. Elisabeth Pfarrer Johannes von Bonhorst und Kirchenmusiker Ludwig Götz. Der Geistliche hob in der Predigt die wichtige Rolle der Musik im Gottesdienst hervor. Sie helfe, die Gläubigen zu Gott zu führen. „Musik öffnet uns für die Transzendenz“, schreibt Generalvikar Peter Beer im Vorwort zur Münchner Konzertreihe „Paradisi Gloria“.

Anschließend konnte Organist und Chorleiter Götz eher die praktischen Entwicklungen für die Musik im kirchlichen Raum ansprechen. Sie sind leider geprägt durch zunehmenden Nach-



**Singen in prächtiger Kulisse:** Auch mit Ausflügen, wie hier in die Klosterkirche Roggenburg, versucht Chorleiter Ludwig Götz (r.), die Begeisterung für den Kirchenchor von St. Elisabeth aufrecht zu erhalten. Seinen Vertrag als Kirchenmusiker hat er über das Rentenalter hinaus um zwei Jahre verlängert.

FOTO: TSCHOCHNER

wuchsmangel. Immer weniger Musiker wagen ein speziell auf Kirchenmusik ausgerichtetes Studium, da die Aussichten auf Vollstellen in den Gemeinden zurückgehen. Von den circa 30 nebenberuflichen C-Musikern, die Götz in seinen 36 Dienstjahren in St. Elisabeth ausgebildet habe, fänden nur mehr zwei Zeit für das Instrument. Vielfach ersetzen heute elektronische Medien den lebendigen Gesang und das Orgel-

spiel, wie es oft bei Beerdigungen zu beobachten ist. Vor diesem düsteren Zukunftsszenario trifft es sich gut, dass in Planegg durch ein glückliches Zusammenwirken mehrerer Musikerpersönlichkeiten noch beste Voraussetzungen gegeben sind.

Welch hohen Stellenwert die Musik in der evangelischen Gemeinde hat, war kürzlich dem Herbst-Gemeindebrief der Waldkirche und dem Gottesdienst zum

Reformationstag zu entnehmen. St. Vitus mit dem Ökumenischen Singkreis unter Leitung von Lydia Dellermann pflegt die „Livemusik“. Und in St. Elisabeth blühen dank der Zusammenarbeit von Chordirektor Götz mit dem Leiter der Jugendmusikschule Thomas Schaffert Kinder-, Gospel- und Kirchenchor. Allmählich macht sich die Gemeinde auch mit immer mehr neuen Liedern im „Gotteslob“ vertraut.

Selbst in den Werktagsmessen, wo die Besucherzahl überschaubar bleibt, wird unverzagt und fröhlich gesungen. Außerdem trägt noch die von Schaffert und Diakon Wolfgang Ring initiierte Reihe „Singen – Beten – Hören“ weitere musikalische Andachtsformen bei, so auch beim nächsten Abendlob mit Werken von Schütz und Hammerschmidt am Sonntag, 20. November (ab 18 Uhr) in St. Vitus.

Darüber hinaus ermöglicht seit fast 30 Jahren die Vereinigung „Musica Sacra“ auch konzertante Aufführungen größerer, anspruchsvoller Werke, die den Rahmen eines Gottesdienstes sprengen würden. Ziel müsse die Zusammenarbeit von Konzert- und Kirchenchor sein, betonte der Chorleiter, damit die schönen Werke der kirchlichen Chormusik erklingen könnten. Im nächsten Jahr ist beim Elisabeth-Patrozinium eine achtstimmige Messe von Rheinberger geplant und als Konzert die Große Messe in c-moll von Wolfgang Amadeus Mozart.

Daraus ergibt sich für den Planegger Pfarrverband ein erfreulicher Ausblick auf die musikalische Zukunft, zumal der Vertrag mit Ludwig Götz um weitere zwei Jahre über sein offizielles Rentenalter hinaus verlängert werden konnte. Doch auch der beste Dirigent könne ohne die Bereitschaft der Sänger nichts ausrichten, unterstrich Götz. Daher richtete der begeisterte Musiker einen dringenden Appell an sangesfreudige Damen, Herren und Jugendliche, in den Chören mitzumachen. Singen sei nicht nur gesund und bereichere jeden persönlich. Es sei auch Dienst und Freude für die ganze Gemeinde.